pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Geyer, Sabrina; Voet Cornelli, Barbara; Lausecker, Alina; Lemmer, Rabea; Schulz, Petra

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache am Übergang wirksam fördern. Eine enge Kooperation von Kitas und Schulen in der Sprachförderung zahlt sich aus

formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:
formally and content revised edition of the original source in:
KiTa aktuell. Bayern 32 (2020) 10, S. 241-243

Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /
Please use the following URN or DOI for reference:
urn:nbn:de:0111-pedocs-229177
10.25656/01:22917

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-229177
https://doi.org/10.25656/01:22917

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache am Übergang wirksam fördern

Eine enge Kooperation von Kitas und Schulen in der Sprachförderung zahlt sich aus ■ In den vergangenen Jahren wurden in Kitas und Grundschulen zahlreiche Sprachfördermaßnahmen initiiert. Dabei spielt die Kooperation beider Institutionen am Übergang eine besondere Rolle. In diesem Beitrag argumentieren wir aus sprachwissenschaftlicher und sprachdidaktischer Sicht, wie Sie durch Kooperation zu einer wirksamen Sprachförderung in beiden Institutionen beitragen können. Die Autorinnen sind am Lehrstuhl für Deutsch als Zweitsprache der Goethe-Universität Frankfurt tätig.

Dr. Sabrina Geyer forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Didaktik des Deutschen als Zweitsprache und ist in der Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fach- und Lehrkräften tätig.

Barbara Voet Cornelli (M.A.) arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fach- und Lehrkräften und forscht zur Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Kindern.

Alina Lausecker ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sprachförderprofis* tätig und promoviert zum kindlichen Zweitspracherwerb.

Dr. Rabea Lemmer ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Sprachförderprofis* und in der universitären Lehre im Bereich Deutsch als Zweitsprache tätig.

Prof. Dr. Petra Schulz hat den Lehrstuhl für Deutsch als Zweitsprache an der Goethe-Universität inne. Ihre Forschung zum Spracherwerb und zur Sprachförderung wird u.a. unterstützt von der DFG und dem BMBF.

Wirksame Sprachförderung, insbesondere für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ), ist seit vielen Jahren ein Kernanliegen von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften genauso wie seitens der Bildungs- und Integrationspolitik und der Wissenschaft. Alle Akteure sind sich darüber einig, dass die Förderung von Kindern idealerweise bereits frühzeitig in der Kita beginnt und kontinuierlich in der Grundschule fortgeführt wird. In diesem Beitrag zeigen wir Ihnen, wie eine linguistisch fundierte Sprachförderung durch eine gezielte Kooperation beider Institutionen unterstützt werden kann. Wir stellen Ihnen unser Projekt *Sprachförderprofis* vor, in dem pädagogische Fach- und Lehrkräfte gemeinsam fortgebildet werden, um so ein aufeinander abgestimmtes Vorgehen in der Sprachförderung entwickeln zu können. Dieses beginnt bereits bei der Dokumentation der Sprachbiografie eines Kindes.

Die Spracherwerbsbiografie eines Kindes berücksichtigen

Als pädagogische Fachkraft haben Sie die wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern einzuschätzen. Dies hilft Ihnen nicht nur bei der Entscheidung darüber, ob ein Kind Sprachförderbedarf hat, sondern auch darüber, ob seine Sprachentwicklung unauffällig verläuft oder etwa Hinweise auf eine Sprachentwicklungsstörung vorliegen. Zugleich schaffen Sie mit der Erfassung des Sprachstandes eine Grundlage für anschließende Förderangebote.

Um herauszufinden, ob ein Kind mit DaZ den Erwerb des Deutschen auf typische Weise meistert, müssen die vielfältigen Bedingungen berücksichtigt werden, unter denen Kinder eine Sprache erwerben können. So macht es einen Unterschied, ob ein Kind das Deutsche von Geburt an als Erstsprache bzw. Muttersprache oder beispielsweise erst seit Eintritt in die Kita als Zweitsprache erwirbt. Nur vor dem Hintergrund der individuellen Entwicklung können Sie bei Auffälligkeiten verlässlich entscheiden, ob ein Kind Sprachförderung benötigt oder möglicherweise einer Kinderärztin bzw. einem Kinderarzt vorgestellt werden sollte. Aus Untersuchungen zum Zweitspracherwerb wissen wir, welche Faktoren uns Hinweise auf eine mögliche Sprachentwicklungsstörung geben können (Schulz et al., 2017). Hierzu gehören ein sehr spätes Auftreten erster Zweiwortäußerungen, aber auch dokumentierte Sprachentwicklungsstörungen in der Familie des Kindes. Ganz wichtig: Mehrsprachige Kinder, deren Erstsprache sich

unauffällig entwickelt, haben keine Sprachentwicklungsstörung. Wir empfehlen Ihnen daher, bestimmte Aspekte der kindlichen Sprachentwicklung von Beginn an zu dokumentieren. Die folgenden Punkte haben sich dabei als sehr hilfreich erwiesen (Voet Cornelli et al., 2011):

- Sprache(n) der Eltern und des Kindes
- Alter bei Beginn des Deutscherwerbs und Dauer des Kontakts zur deutschen Sprache
- Regelmäßigkeit und Dauer des Kitabesuchs
- Umfang des deutschsprachigen Inputs in und außerhalb der Einrichtung
- Entwicklung in der Erstsprache
- Alter bei Auftreten erster Zweiwortäußerungen wie beispielsweise *Mama spielen* oder *Tür auf*
- Teilnahme an Sprachförderung oder Sprachtherapie
- dokumentierte Hörstörungen
- sprachliche Auffälligkeiten in der Kernfamilie
- Sorgen der Eltern über die generelle Sprachentwicklung des Kindes

Verfügen alle Fach- und Lehrkräfte am Übergang über diese Informationen zur Sprachbiografie, gelingt es, den Sprachstand eines Kindes zuverlässiger einzuschätzen und auch Hinweise auf mögliche Sprachauffälligkeiten besser zu erkennen.

Den Sprachstand eines Kindes zuverlässig einschätzen

Um Aussagen darüber zu treffen, ob sich ein Kind sprachlich typisch entwickelt, reicht eine informelle Beobachtung des Sprachstands vor allem bei Kindern mit DaZ nicht aus. Insbesondere das Sprachverstehen können Sie nicht einfach ‚nebenbei' erfassen (Geyer et al., 2019). Bei der Einschätzung der Sprachfähigkeiten von Kindern mit DaZ muss berücksichtigt werden, dass sie erst später als einsprachige Kinder mit dem Erwerb des Deutschen begonnen haben. Wichtig ist: Ihre sprachlichen Fähigkeiten sind – neben dem Alter – davon abhängig, wie lange sie zum gegebenen Zeitpunkt bereits Kontakt zum Deutschen hatten. Die Einschätzung wird noch komplizierter dadurch, dass sich Kinder mit DaZ, auch wenn sie genau gleich alt sind, hinsichtlich ihrer Kontaktdauer zum Deutschen durchaus unterscheiden können – dies kennen Sie aus Ihrer Praxis. Ein Vergleich der mehrsprachigen Kinder mit den einsprachigen Kindern wird den sprachlichen Fähigkeiten mehrsprachiger Kinder demnach nicht gerecht. Daraus folgt aus Sicht der Spracherwerbsforschung auch, dass sprachliche Fähigkeiten idealerweise mithilfe eines Verfahrens erhoben werden, das eigene Vergleichsnormen für Kinder mit DaZ hat und auch die Kontaktzeit zum Deutschen berücksichtigt, wie beispielsweise das Verfahren *LiSe-DaZ*® (Schulz/Tracy 2011). Der Einsatz eines solchen standardisierten Instruments hilft Ihnen bei einer systematischen Dokumentation der Sprachentwicklung am Übergang und entlastet Sie von der Herausforderung, die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder allein mit Hilfe Ihres Wissens über den Spracherwerb zu beurteilen. Ein zuverlässiges Verfahren erleichtert Ihnen außerdem den differenzierten Austausch über Förderentscheidungen, im Team oder auch in Entwicklungsgesprächen mit Eltern.

Angemessene Erwartungen an ein Kind entwickeln

Eine Berücksichtigung der Kontaktdauer zum Deutschen hilft Ihnen auch bei der Einschätzung darüber, wann Sie welche Sprachfähigkeiten von einem Kind erwarten können. Wenn Sie als Sprachförderkraft über ein fundiertes Wissen zum Erwerb einer zweiten Sprache verfügen, können Sie angemessene Erwartungen an die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes entwickeln. Trotz einer intensiven Sprachförderung in der Kita benötigen Kinder mit DaZ naturgemäß auch über den Schuleintritt hinaus Sprachförderung. So gehören zu den typischen Erwerbsaufgaben von Grundschulkindern mit DaZ Kasusformen wie Dativ (**Er hilft <u>den</u> Hund* statt *Er hilft <u>dem</u> Hund*), die Bildung von Nebensatzstrukturen und die Verwendung von Konjunktionen (**<u>wegens</u> der eingesperrt ist* statt *<u>weil</u> der eingesperrt ist*) (Grimm/Schulz 2014). Auch Kinder mit Deutsch als Muttersprache haben übrigens zu Beginn der Grundschule den Dativ noch nicht unbedingt gemeistert. Diese Erkenntnisse können zur Gelassenheit von Sprachförderkräften beitragen – auch, wenn es um die Frage geht, welche Ziele mit einer Sprachförderung in der Kita realistisch erreicht werden können.

Sich differenziert über Sprachförderbedarfe austauschen

Damit Sie sich differenziert über die individuellen Sprachförderbedarfe eines Kindes austauschen können, ist es hilfreich, verschiedene sprachliche Ebenen zu unterscheiden, wie wir sie aus der Sprachwissenschaft kennen. So kann ein Kind Schwierigkeiten bei der Artikulation einzelner Laute oder Lautkombinationen wie *Berei* statt *Brei* (*Phonologie*) haben. Äußerungen können aber auch hinsichtlich anderer Bereiche der Grammatik noch nicht zielsprachlich sein, beispielsweise weil sie inkorrekte Pluralmarkierungen enthalten, etwa *Apfeln* statt *Äpfel* (*Morphologie*), oder weil das Verb in Hauptsätzen noch nicht an der richtigen Stelle steht, wie in *und das dann kaputt gehen* (*Syntax*). Hinzu kommt der Erwerbsbereich der Bedeutung von Wörtern und Sätzen (*Semantik*) sowie der Erwerb der Sprachverwendung in konkreten Situationen (*Pragmatik*). Jede dieser Ebenen beinhaltet eigene Regeln und eigenes sprachliches Wissen, das sich die Kinder beim Spracherwerb nach und nach erschließen – ihr Förderbedarf kann also auf diesen verschiedenen Ebenen liegen. Eine Berücksichtigung dieser Ebenen hilft Ihnen bei der differenzierten Beurteilung und Beschreibung der kindlichen Sprachentwicklung und der Ableitung von genauen und damit auch realistischen Zielen für eine anschließende Sprachförderung.

Sprachförderung entwicklungsorientiert gestalten

Eine Abstimmung zwischen den Institutionen über den Sprachstand eines Kindes ist auch für die Sprachförderung nützlich. Damit Kinder mit DaZ, die ja prinzipiell genauso gute Sprachenlerner*innen sind wie einsprachige Kinder, sprachlich möglichst schnell zu ihren einsprachigen Altersgenossen aufschließen können, hilft ihnen ein Sprachangebot, das gut auf ihren Entwicklungsstand abgestimmt ist. Je genauer Sie vor der Förderung also wissen, über welche sprachlichen Fähigkeiten ein Kind bereits verfügt und welche Fähigkeiten als nächstes erworben werden, desto leichter ist es, die Förderung genau daran auszurichten. Eine Abstimmung der Fach- und Lehrkräfte über Förderschwerpunkte kann daher zu einer wirksamen Sprachförderung beitragen. Dies gilt insbesondere dann, wenn Lehrkräfte in die vorschulische Sprachförderung eingebunden werden, wie beispielsweise in den Hessischen *Vorlaufkursen* oder den Bayerischen *Vorkursen*.

Eine gemeinsame Sprache finden

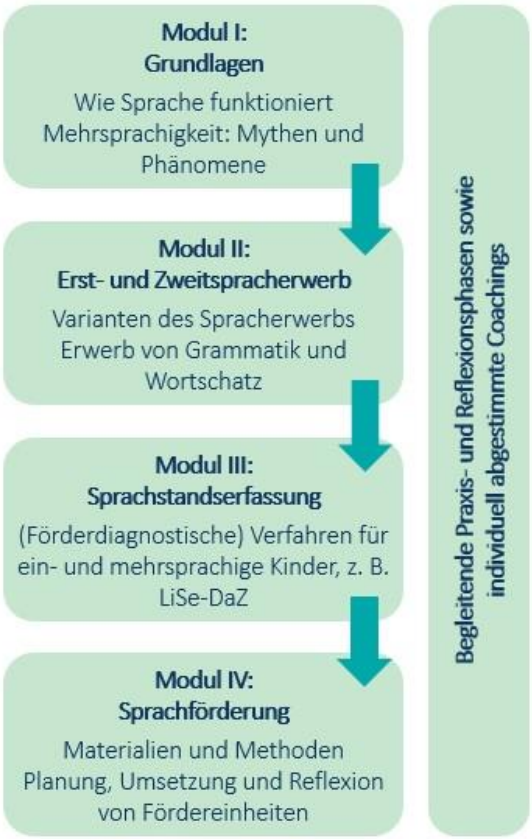
Eine gelungene Abstimmung am Übergang wird nicht nur durch eine vergleichbare Wissensbasis der beteiligten Fach- und Lehrkräfte erleichtert, sondern natürlich auch durch eine gemeinsame Fachsprache. Wenn die beteiligten Fach- und Lehrkräfte mit den gleichen Begriffen auch dasselbe meinen, gelingt es noch leichter, sich im professionellen Dialog differenziert über die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes und mögliche Förderschwerpunkte auszutauschen. Davon profitiert nicht zuletzt auch Ihr Austausch mit anderen professionellen Akteuren, zum Beispiel Logopäd*innen oder Kinderärzt*innen. Und: Wenn Sie als Fachkräfte alle auf ein gemeinsames fundiertes Wissen zurückgreifen können, hilft Ihnen dies auch in der Kooperation mit den Eltern – sei es bei der Gestaltung von Elternabenden zum Thema Sprache und Sprachförderung oder bei der individuellen Beratung.

Einblicke in das Projekt *Sprachförderprofis*

Der Besuch gemeinsamer Fortbildungen ist eine gute Möglichkeit, mit anderen pädagogischen Fach- und Lehrkräften ins Gespräch zu kommen und eine gemeinsame Wissensbasis im Bereich der Sprachförderung zu entwickeln. In unserem Projekt *Sprachförderprofis*[1] bilden wir seit 2016 pädagogische Fach- und Lehrkräfte gemeinsam in den Bereichen Sprache, Erst- und Zweitspracherwerb, Sprachstandserfassung und Sprachförderung fort. In unserer Fortbildungsreihe wird theoretisches Wissen praxisnah vermittelt. Dabei helfen Übungs- und Reflexionsphasen zwischen den Fortbildungstagen, beispielsweise in Form von Coachings. Nach Abschluss der Fortbildungsreihe sind die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte in der Lage, gemeinsam eine linguistisch fundierte Sprachförderung zu konzipieren und diese flexibel umzusetzen. Die Fortbildungsreihe besteht aus den in Abb. 1 dargestellten Modulen.

---

[1] Wir danken unseren Projektpartnern, der Stadt Frankfurt am Main, dem Hessisches Kultusministerium und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, für die finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung dieses Projekts.



Von pädagogischen Fach- und Lehrkräften erhalten wir regelmäßig die Rückmeldung, dass die Teilnahme am Projekt *Sprachförderprofis* dazu beträgt, die Zusammenarbeit am Übergang zu intensivieren. Eine aktuelle Studie belegt zudem, dass sich unsere Fortbildung zu einer *linguistisch fundierten Sprachförderung* positiv auf die grammatischen Fähigkeiten der geförderten mehrsprachigen Kinder auswirkt (Lemmer et al., 2019). Die enge Kooperation war dabei ein wesentlicher Bestandteil der Fortbildungen; sie trug zur Qualität und Kontinuität der Sprachfördermaßnahmen am Übergang bei. Wenn Sie mehr über unseren Ansatz der *linguistisch fundierten Sprachförderung* erfahren wollen, empfehlen wir Ihnen unser Buch (s. Kasten 2; Voet Cornelli et al., 2020).

Fazit

Die Zusammenarbeit von Fach- und Lehrkräften in der Sprachförderung kann von aktuellen Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung profitieren. Ein gemeinsames Wissen über Sprache, Spracherwerb, Sprachdiagnostik und Sprachförderung stellt eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Kooperation dar. Es erleichtert die Abstimmung und trägt zu einer durchgängigen Sprachförderung bei, von der Kinder mit DaZ wie auch einsprachige Kinder profitieren.

Literatur

Geyer, S./Voet Cornelli, B./Lemmer, R./Müller, A./Schulz, P. (2019): Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache: Mythen und Fakten. In Ziehm, J./Voet Cornelli, B./Goßmann, M./Menzel, B. (Hrsg.), *Schule migrationssensibel gestalten* (S.11-13). Weinheim, Basel: Beltz.

Grimm, A./Schulz, P. (2014): Sprachfähigkeiten von Kindern mit DaZ bei Schuleintritt. In: Lütke, B./Petersen, I. (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache – erwerben, lernen und lehren. Beiträge aus dem 9. Workshop „Kinder mit Migrationshintergrund“. Stuttgart: Fillibach bei Klett, S. 35–50.

Lemmer, R./Huschka, S. S./Geyer, S./Brandenburg, J./Ehm, J.-H./Lausecker, A., Schulz, P./Hasselhorn, M. (2019): Sind Fortbildungsmaßnahmen zu linguistisch fundierter Sprachförderung wirksam? Analysen zu den Kompetenzen von Fachkräften und mehrsprachigen Kindern. In: Frühe Bildung 8, S. 181–186.

Schulz, P./Grimm, A./ Schwarze, R./Wojtecka, M. (2017): Spracherwerb bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache: Chancen und Herausforderungen. In: Hartmann, U./Hasselhorn, M./Gold, A. (Hrsg.): Entwicklungsverläufe verstehen – Kinder mit Bildungsrisiken wirksam fördern. Forschungsergebnisse des Frankfurter IDeA-Zentrums. Stuttgart: Kohlhammer, S. 190–206.

Voet Cornelli, B./Geist, B./Kersten, A./Schulz, P. (2011): „... weil die kennen die Kinder ja schon länger.“ Sprachdidaktische Argumente für eine enge Kooperation von KiTa und Eltern mit der Schule am Beispiel der Vorlaufkurse in Hessen. In: Die Grundschulzeitschrift: Sprachförderung, H. 242/243, S. 46-48.

Voet Cornelli, B./Geyer, S./Müller, A./Lemmer, R./Schulz, P. (2020). Vom Sprachprofi zum Sprachförderprofi. Linguistisch fundierte Sprachförderung in Kita und Grundschule. Weinheim: Beltz.